

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung.)

1819.

LXXXII.

14. Oct.

Man schließt dich in den Sarg, — du bist  
Nicht's Bess'ers dann als dieser ist;  
Er todtes Holz, du todt'rer Stolz,  
Trog eurer Inschrift, eures Gold's.  
Nur was du Gutes hinterläßt,  
Was du gethan, wie du geliebt, —  
Ist's, was, Trog gleichem Ueberrest,  
Den Vorzug vor dem Holz dir giebt.

Denkwürdigkeiten. Ruffow. Am 30. August d. J. starb zu Petersburg der dortige Kaufmann erster Classe, Commerzienrath und Ritter J. Ruffow im 70. Jahr seines Alters. Er war dreyimal verheyrathet, und hinterläßt von dreyßig Kindern, die ihm geboren wurden, sechsöhne, nämlich sechs Söhne und zehn Töchter, im Leben, und von diesen 41 Enkel und Enkelinen, wovon der größte Theil in seinem Hause lebte und seinen täglichen Familienkreis bildete. Sein Vermögen schätzt man auf drey Millionen SilberRubel. Ruffow war 1750 im Moskau'schen Gouvernement geboren, kam i. J. 1760 nach Petersburg und fing 1768 an, Handelsgeschäfte zu treiben. Durch musterhafte Thätigkeit und ausdauernde Rechtlichkeit gelang es ihm im Verlauf der Zeit, sein Handelshaus zu einem der ersten unter den russischen in dieser Residenz zu machen. Er genoß das Vertrauen der Regierung, die Liebe seiner Mitbürger und die Verehrung der Menschenfreunde, denen er als Wohlthäter angehörete, in hohem Grade. Kaiser Alexander beehrte ihn mehrmals mit seinem Besuch. Das Handelshaus wird von den

Ebhnen des Verstorbenen fortgeführt. — Gav.  
 Das AssisenGericht zu Bordeaux hat in der Mit-  
 te vorigen Monats über das schreckliche Verbrechen  
 eines 15jährigen Knaben, Namens Gav,  
 entschieden. Dieses Ungeheuer, aus einer ange-  
 sehenen Familie in der benachbarten Gegend,  
 erschoss auf einem einsamen Spaziergang seinen  
 Oheim, einen ArtillerieHauptmann, der sein  
 Wohlthäter war, ihn erzog, und ihm in seinem  
 Testament zwey Dritttheile seines bedeutenden  
 Vermögens vermacht hatte. Da dieser sich seit-  
 dem mit seinem Bruder, dem Vater des jun-  
 gen Bösewichts, überworfen, und dieser Bruder  
 ihn sogar zum Zweykampf herausgefordert hat-  
 te, fürchtete der junge Verbrecher, die Erbschaft  
 zu verlieren, und die wüthenden Reden des Va-  
 ters gegen seinen Bruder (! Maxima debetur  
 puero reverentia) trugen auch wohl viel zu dem  
 Verbrechen des Sohnes bei. Der Advocat des  
 Mörders suchte ihn durch allerley Wendungen  
 der Sache, so wie durch den Vorwand der Ju-  
 gend (die wohl in diesem Falle gerade die Schand-  
 that vermehrte) zu retten; allein der General-  
 Procurator, Martignac, wußte, als öffentlicher  
 Ankläger, durch höhere Gründe die Geschwornen  
 zu überzeugen, und sie sprachen das Schuldig  
 über ihn aus. Da aber zur Zurkennung der  
 Todesstrafe bei dem Verbrechen ein Alter von  
 16 Jahren erfordert wird, so wurde der Miffe-  
 thäter, der während des ganzen Processess eine  
 unerhörte Gleichgiltigkeit und Ruhe zeigte, zu  
 20jähriger Gefängnißstrafe und zu den Kosten  
 des Processess verurtheilt, nach welcher Zeit er  
 noch auf 10 Jahre unter Polizeyaufsicht gestellt  
 ist. Auch bei diesem Ereigniß ist indes die himm-  
 lische Hand einer ewigen Gerechtigkeit unver-

kennbar. Der Getödtete soll nämlich, nach dem allgemeinen Ruf, der Erfinder jener Werkzeuge der Hölle, der Klappenboote (bateaux à soupe) und der sogenannten republikanischen Heyrathen, schrecklichen Andenkens, gewesen seyn, wodurch einst auf eine cannibalsche Weise zu Nantes zahllose Unglückliche in die Loire versenkt wurden.

E delt hat. Bei London zeriff ein Müllerhund seine Kette. Der Müller befahl der Magd, ihn wieder anzuketten; aber der Hund fiel sie an, und biss sie. Auf ihr Geschrey eilte der Müller mit seinen Reuten herbei. „Bleib't zurück!“ schrie ihnen das hochherzige Mädchen entgegen, und schlug zugleich das Hofthor zu; „der Hund ist wüthig, ich bin bereits gebissen, und muß ihn nun allein an die Kette legen.“ Erst als sie dieß gethan, begab sie sich in ihre Kammer. Ungeachtet aller angewandten Mittel brach bald die Wasserscheu auß, und das edle Mädchen starb in einigen Tagen.

M e d i c. D e n t w. Die kön. Klinische Anstalt für Chirurgie und Heilkunde an der Universität zu Halle, unter der Direction des Regierungsrathes und Prof's Dr Weinhold, machte unterm 15. v. M. bekannt, daß sie in dem bis dahin verflossenen Jahre 571 Kranke behandelte und 65 große Operationen ausführte. Zugleich erzählt Hr Dr Weinhold in diesem Bericht auch Folgendes: „Zu den wichtigeren Vorfällen außerhalb der Klinik gehöret die schwere Verlegung des linken Auges meines verehrten Collegen, des Hn Prof's Medel d. j. Während eines Versuches mit Gasarten explodirte ein starkes Stück Glas so heftig gegen den linken Augapfel, daß er gleichsam von

unten nach oben gespalten wurde und eine geriffelte Wunde hervorbrachte, welche nicht nur die Hornhaut, sondern auch einen Theil der harten Augenhaut, die Regenbogenhaut, den Ciliarkörper, und, wie sich später zeigte, auch die Krystalllinse getrennt hatte. Dieses Auge durch die Gefäßführung des Entzündungs- und Eiterungsprocesses ohne völlige Gefäßführung hindurch zu führen, war für den Patienten und seine Aerzte gewiß gleich peinlich und schwierig. Zu unserer allerseitigen Freude ist jedoch dieses schlimme Leiden so ausgegangen, daß nicht nur der Augapfel völlig erhalten, sondern auch eine senkrecht stehende Pupille von selbst gebildet wurde, mittelst welcher größere Körper erkannt werden können, was die Hoffnung gibt, daß nach völlig aufgefangter Krystalllinse die Sehkraft immer stärker werden werde.“ . Ebenders. Hr D. W. meldet in jenem Bericht: „Von vielen an dem so oft unheilbaren schwarzen Star Leidenden wurden wir sehr gebeten, ihnen nur noch einiges Licht zu schaffen, und ich kan nicht unterlassen hier vorläufig anzuzeigen, daß ich in einem zweckmäßig angewendeten Luftdrucke bei derjenigen Amaurosis, wo mehr das irritable System leidet, wo das Gefäßnetz der Chorioidea schon theilweise obliterirt ist, noch einen Weg gefunden habe, die Wechselwirkung der Gefäß- und Markhaut des Auges wieder etwas zu beleben. Gufeland's Ansicht ergeben, daß eine klinische Anstalt nicht zum Versuchemachen da sey, habe ich die Anwendung des Luftdruckes auf das amaurotische Auge bis jetzt ausserhalb derselben bei solchen Kranken angewendet, wo die Anzeige dazu vorher genau ausgemittelt war. Die Vorrichtung hiezu ist ganz einfach: es wird ein glä-

ferner Cylinder von 1 Zoll 3 Linien im Durchmesser und 8 bis 10 Zoll Länge, mit seinem untern Ende luftdicht, mit der Scheibe der Luftpumpe in Verbindung gebracht, und am obern Ende desselben ein Ring von Wachs aufgesetzt, so daß der Kranke das Auge bequem hineinsenden kan. Ist die's geschehn, so wird die Luft langsam aus dem Cylinder entfernt, und man sieht nun bald an der Zunahme der Convexität der Hornhaut, der Erweiterung der Pupille, dem einströmenden Blut und der Lichtentwidelung in der Netzhaut, welche der Kranke genau angibt, wie lange man den Druck fortsetzen, und wie oft man ihn wiederholen kan. Von dem Grade dieser Lichtentwidelung hängt der günstige Erfolg ab. Ein Luftdruck von  $14^{\circ} 4''$  reicht hin, die ganze innere Gefäßgruppe des kranken Auges in die größte Thätigkeit zu bringen, der Hornhaut einen lebhaften Glanz zu geben und das Sehvermögen im Verhältniß seiner Receptivität zu erhöhen."

Miscellen. Gichtmittel. Hr Martin Tornau, Gutsbesitzer zu Zettewitz unweit Halle, in Sachsen, machte unterm 16. v. M. Folgendes in öffentlichen Blättern bekannt: „Da nicht allein ich, sondern auch noch zwey andere Landwirthe in hiesigem Orte, an der fürchterlich schmerzhaften Krankheit der Gicht sehr hart gelitten haben, kein Glied ohne Unterstützung bewegen, auch uns mit dem Körper weder drehen noch wenden konnten, so wandten wir uns in dieser verzweiflungsvollen Lage an den anerkannt guten Arzt Dr Lucas in Wettin (unweit Halle). Dieser verordnete uns sein neues Mittel wider die Gicht; wir brauchten es nach der Vorschrift und beobachteten die Regeln, die er in seinem Buch über Gicht, unter dem Titel: „Neues, sicheres

und vollkommenes, durch Erfahrung bewährt gefundenes Mittel wider die Gicht und Lähmung, 3. Aufl. Halle bei Gebauer," angegeben hat. Jeder von uns empfand bald die gute Wirkung; die Schmerzen verminderten sich, die Gelenke bekamen ihre Biegsamkeit wieder, und wir wurden in nicht zu langer Zeit vollkommen geheilt." —

Paris. Laut einer statistischen Uebersicht der Pariser Gefängnisse, im *Moniteur*, befanden sich am 14. Juli d. J. in sämtlichen Civil- und Militär-Gefängnissen zu Paris 4,500 Gefangene; die Zahl der bei der Polizei eingeschriebenen (unter Polizeyaufsicht stehenden) Stadtweiber belief sich auf 2,550; im Bicetre (welches große Gefängniß, oder eigentlich Schloß, 4 = 5000 Einwohner zählt) sitzen gewöhnlich 800 Gefangene, von denen 300 in den daselbst angelegten Werkstätten arbeiten; und die Gesamtzahl derjenigen, welche während des Jahres 1818 im sogenannten Polizey-Depot gewesen sind, belief sich auf 14,547 Personen. (Diese ungeheure Zahl wird dadurch erklärlich, daß man alle diejenigen, welche man in den verschiedenen Quartieren der Stadt als beschuldigt aufrafft, in dieses Depot bringt, woraus sie dann freylich oft nach Verlauf von 24 Stunden wieder entlassen werden.) — Unter den verschiedenen Zweigen der Industrie in Paris sind seit 2 Jahren keine so beschäftigt als die Buchdruckereyen, der Buchhandel und die Buchbinderey; sie konnten kaum allen an sie geschehenen Bestellungen Genüge leisten. Namentlich sind die Bändereichsten französischen Schriftsteller des 18. Jahrhunderts, Voltaire, Montesquieu, Buffon, Marmontel, Thomas etc zu allen Preisen wieder abgedruckt, und in übergroßer Menge sowohl nach den Provinzen Frankreichs, als auch

in die Fremde versandt worden. — Unter den Kunstwerken der letzterwähnten Ausstellung im Louvre bewunderte man auch eine von den HH Deinières und Mathelin für die neugeborne Prinzessin des Hzzg v. Berry verfertigte Wiege. Es läßt sich (sagt der dießfällige Bericht) nichts Prächtigeres und Geschmackvolleres denken als diese Wiege. Sie stellt einen Nachen dar, und ist aus Stücken einheimischer Hölzer zusammengesetzt. Ueber dem Hintertheil erhebt sich ein Laubwerk, mit Nymphen, aus vergoldetem Erz und von der schönsten Arbeit, welche die Vorhänge halten. Bewundert ward in jener Ausstellung auch eine Vase von (iberischem) Malachit, welche der russische Graf Demidoff in Paris hat verarbeiten lassen, um dem Kaiser von Rußland ein Geschenk damit zu machen. Sie ist mit dem Fußgestell gegen 8 Schuh hoch. — Die Tibetansichen Ziegen, welche Hr Jaubert nach Frankreich brachte, gedeihen, laut Nachrichten aus Perpignan, sehr wohl in der Gegend der Pyrenäen. Einige sind belegt worden, und bei allen spriekt die Flaumwolle, der eigentliche Stoff zu den kostbaren Charols, der sich erst gegen den Herbst erneuert, hervor. Im Juli erreicht dieselbe ihre höchste Vollkommenheit, und fällt von selbst ab. — Napoleon arbeitet, wie die neuesten Nachrichten aus St. Helena bestätigen, an Denkschriften, wovon bereits 3 Bände fertig sind. Sie sind theils politischen, theils administrativen, theils militärischen Inhaltes. — Ernst Schulze. Vor dem sehr schönen und reichen Taschenbuch „Urania“ für 1820 (Leipzig bei Brockhaus) befindet sich das hübsch und rein gearbeitete Bildniß jenes lieblichen und gemüthreichen Sängers der „Cä-

ckia,“ der „bezauberten Rose,“ ic. Hätte Schälze länger gelebt, er würde ein Drittel an seinen Gedichten weggefeilt haben; aber selbst diese Zellspäne würden noch hinreichen zum guten Dichter. — Folgendes treffliche Epigramm ist von dem Dichter-Veteran Böcking.

Vento quid levius? fulmen. Quid fulmine? fama.

Fama quid? mulier. Muliere? nihil.

Was ist leichter als Wind? Der Blitz. Und als dieser? Die Fama.

Und als Fama? Das Weib. Und noch leichter? Ist nichts.

### Charade.

Satt und los der Arbeit, trink' ich.  
Dir, o Tag, dieß Abschieds-Glas;  
Matt und müde hab' nun sint' ich —  
Leser rathet 'mal in was?  
Durch die erst're Hälfte freylich  
Ward ich müd': errathet sel!  
Und die andre Hälfte theil' ich,  
Mit Gewässern; — rathet wie!  
Doch im Ganzen leicht verwunden  
Wird die Last der Tages-Stunden.

Auflösung des Logogryphs No 81. Cassa.

Erklärung. Aus mehrfachem Anlaß erneuere ich hiemit die Anzeige, daß in den bisherigen neun Jahrgängen dieser Blätter die Motto's, Fabeln, deutschen Charaden u. Logogr., und seit einigen Jahren auch die anonymen Gedankensunder, meine Arbeit sind, und daß sie es auch für die Zukunft bleiben werden. Die Motto's bestehen beständig, wie jedem Leser klar seyn muß, auf den ersten Artikel jeder Numer, und sind Anregungen des nämlichen Augenblicks, der durch Zufall oder Wahl jene Anfänge herbeiführt. — Dies unter Anderm auch zur Antwort auf so manche Zusendung und Zumuthung, denen die Einrichtung und Bestimmung dieser Blätter nicht gewähren können. Diese sind nicht zu einem poetischen Exercier-Platz geeignet.

Chr. Mödler.